

Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet

Blick aufs Wasser und auf Naturgefahren

UW. Bristen ist heute Mittwoch, 14. Dezember, Gastgeber für den Workshop «Integrales Einzugsgebietsmanagement» (IEM). Die Tagungsteilnehmenden sind Leute, die sich ganz bewusst mit den Bergregionen und insbesondere mit Wasser und Naturgefahren auseinandersetzen. Integrales Einzugsgebietsmanagement wird in den Leitgedanken zum Workshop als «ein verheissungsvolles Konzept für die nachhaltige Regionalentwicklung, insbesondere im Berggebiet» beschrieben.

Die Regierungskonferenz der Gebirgskantone hat das «Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet» (Mountain Water Network, MWN) im Jahr 2004 initiiert. Zentraler Zweck des Netzwerks ist, mit der Förderung von innovativen Wasserprojekten – im Sinne der Neuen Regionalpolitik des Bundes – zu Mehrwerten und Erhaltung von Arbeitsplätzen im Berggebiet beizutragen. Dabei sind Partnerschaften zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur und Öffentlichkeit angestrebt. Das MWN will ergänzend zu den Behörden und zur For-

schung an der Schnittstelle zur Praxis und zu den Trägerschaften in den Regionen arbeiten. Die innovativsten Ideen und Projekte werden alljährlich mit dem «Swiss Mountain Water Award» ausgezeichnet und mit einer Preissumme gefördert. Die Projekte werden zu thematischen Programmen gebündelt, um Synergien optimal zu nutzen. Im Herbst 2004 wurde mit den Programmen «Wasser und Energie», «Wasser und Tourismus» sowie «Wasser und Naturrisiken» gestartet. Weitere Programme sind geplant.

Nutzung ganzheitlich betrachten

Um die bestmögliche Zusammenarbeit aller Interessengruppen erreichen zu können, hat sich das Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet vorgenommen, den Ansatz eines sektorübergreifenden integralen (ganzheitlichen) Einzugsgebietsmanagements zu fördern. Auch allfällige Projekte sollen – wo immer sinnvoll – nach diesem Ansatz geplant und umgesetzt werden. «Mit dem Unwetter vom August hat das IEM an Aktualität gewonnen. Die Reaktionen aus Fachkreisen, Politik und Öffentlichkeit belegen das Interesse am IEM und zeigen, dass die anstehenden Herausforderungen einen sektorübergreifenden und praxisbezogenen Weg erfordern», bekräftigt Workshopleiter Karl Grunder. Aus dem Kanton Uri werden Vertreter (Fortsetzung Seite 2)

(Fortsetzung von Seite 1)
der kantonalen Verwaltung, der Einwohner- sowie der Bürgergemeinde Silenen, der Regierungskonferenz der Gebirgskantone sowie der Land- und Alpwirtschaft vertreten sein.

Neben der Natur auch den Menschen berücksichtigen

Der Platzchef der Unwetter Bristen, Urs Thali, wird am Workshop auch als MWN-Experte Wald/Naturrisiken mitarbeiten. Als wichtiges Ziel des Workshops formuliert Urs Thali: «Ich bin überzeugt, dass wir bei allfälligen Projekten neben der Natur auch den Menschen zu berücksichtigen haben. Zu einer ganzheitlichen Betrachtung gehören das Gesellschaftlich-Soziale, die Ökologie und die Ökonomie. Wird eines dieser drei Elemente vernachlässigt, erleidet längerfristig jedes Projekt Schiffbruch.» Basierend auf diesem Leitgedanken will Urs Thali am heutigen Workshop vor allem den «kulturell-historischen und gesellschaftlichen Teil» einbringen. Er kennt den Bergler und weiss um die tiefe Verwurzelung dieser Menschen in ihrer Heimat. Im Wissen um diese Verwurzelung bekräftigt der Forstingenieur aus Göschenen: «Ein entwurzelter Bergler ist kein guter Städter!»

Grösstmögliche Wirkung

Über den Workshop hinaus versprechen sich die Verantwortlichen von MWN eine vertieftere Zusammenarbeit in einem praxisbezogenen Netzwerk. In Pilotregionen sollen Erfahrungen gesammelt werden, um später mit zusammenhängenden Projekten, die allesamt den Ansatz des IEM verfolgen, eine grössere Wirkung, als dies mit Einzelprojekten möglich wäre, erzielen zu können. Weiter will das Netzwerk die Kontakte zur Forschung vertiefen.

Leitgedanken

UW. Die Neue Regionalpolitik setzt in Zeiten knapper Finanzen für die nachhaltige Entwicklung auf Innovation, Unternehmertum und Identifikation mit dem Lebens- und Wirtschaftsraum (Ownership). In potenzialarmen Regionen ist dies eine besondere Herausforderung. Manche Standortfaktoren, wie beispielsweise die Naturrisiken, werden als Last empfunden. Die Veränderung dieser Optik wird zum ersten Erfolgsfaktor: Solche Regionen könnten vielmehr als Regionen mit versteckten Potenzialen betrachtet werden:

- Im Naturrisiko-Management können vorhandene wegweisende Erfahrungen genutzt werden.
- Sektorübergreifende Integration ermöglicht Synergien zwischen den unterschiedlichen Aktivitäten.
- Integrales Einzugsgebietsmanagement ist ein verheissungsvolles Konzept für die nachhaltige Regionalentwicklung, insbesondere in Berggebieten.